Bemerkungen zu einem Film : ein Film, der die Gewissen wachhält

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bemerkungen zu einem Film

Der Film «Mein Kampf», der vom schwedischen Journalisten Erwin Leiser auf Grund authentischer Aufnahmen zusammengestellt wurde, hat in der Schweiz, soweit sich die Rechtskreise damit befassen, eine gute Presse. So schreibt, zum Beispiel, die «NZZ» vom 28. September (Nr. 3297) unter dem Titel:

Ein Film, der die Gewissen wachhält:

«Die Menschen vergessen schnell. Nur 15 Jahre sind verflossen, seit das gewissenlose Morden der SS-Schergen aufgehört hat. Die Erinnerung an das Dritte Reich beginnt zu verblassen. Die heranwachsende Generation hat nur noch vage Vorstellungen von dem, was einst geschah. Ein Film wie ‚Mein Kampf' erfüllt die Aufgabe, die Gewissen wachzuhalten und daran zu erinnern, daß der Kampf gegen die Entfesselung des Bösen weitergeht. *Das Dritte Reich ist zwar in Blut und Trümmern untergegangen. Der Totalitarismus aber lebt weiter. Er hat heute ein anderes Gesicht und andere Parolen, seine Konsequenzen sind jedoch die gleichen wie beim Nationalsozialismus . . .*»

Man sieht, wo der Filmkritiker der «NZZ» hinauswill. Was wir jedoch wissen wollen, ist dies: Erfüllt der Film wirklich die Aufgabe, die ihm gestellt ist? Unseres Erachtens durchaus nicht. Wir werden wohl Zeugen der ungeheuerlichen Schandtaten und Verbrechen des Nazismus und der äußeren Niederlage des Dritten Reiches. Doch damit ist für den Filmrezensenten das Kapital der Weltgeschichte, das sich «Nazismus» nennt, abgeschlossen. Aber zu behaupten, es gehöre der Vergangenheit an, heißt uns blind und taub machen wollen für die politische Entwicklung, die in Deutschland schon wieder so drohende Gestalt angenommen hat. Es mag Ende der vierziger Jahre Ansätze gegeben haben, die nazistische Vergangenheit wirklich zu «bewältigen», erklärte doch Adenauer am 24. März 1946: «Die größte Aufmerksamkeit werden wir der Ausmerzung des nationalsozialistischen und militaristischen Geistes in Deutschland widmen müssen. Die aktiven Nationalsozialisten und die aktiven Militaristen, die für den Krieg und seine Verlängerung Verantwortlichen, dazu gehören insbesondere auch gewisse Wirtschaftsführer, müssen aus ihren Stellen entfernt werden. Sie müssen je nach Lage des Falles von deutschen Gerichten bestraft, ihr Vermögen muß ganz und gar oder teilweise beschlagnahmt werden. Das Elend, das sie über Deutschland, über die ganze Welt gebracht haben, schreit zum Himmel.»

Diese Erkenntnis, die in den Worten des führenden deutschen Politikers zum Ausdruck kam, hätte an den Schluß des Films gehört. Sie wäre geeignet gewesen, den Kontrast seiner Forderungen mit der

neuen deutschen Wirklichkeit aufzuzeigen. Wie diese Wirklichkeit aussieht, erfährt man, wenn auch nur bruchstückweise, selbst aus unserer die Entwicklung in Deutschland verharmlosenden Presse.

«Die Chefbuchhalter des Todes buchen wieder», lautet der Titel eines Vortrages, den Siegfried Einstein am 23. September 1960 vor der Internationale der Kriegsdienstgegner und der Verfolgten des Naziregimes hielt («Andere Zeitung», Hamburg, 4. September Ausgabe). Seine Worte sind ein erschütterndes Zeugnis nicht allein der Verbrechen des Dritten Reiches, sondern mehr noch der kriminellen Ahnungslosigkeit des deutschen Volkes und des europäischen Westens der Gegenwart. «Es darf niemals mehr geschehen», lauteten die Schlußworte des Filmes. Was aber, wenn vor unseren Augen geschieht, was unfehlbar zu einer neuen Katastrophe führen muß? «Die Chefbuchhalter des Todes buchen wieder» bedeutet nichts anderes, als daß von neuem die Früchte deutschen Fleißes, des deutschen «Wirtschaftswunders» in Kriegsrüstungen gesteckt werden, daß Deutschland in Kürze «die stärkste NATO-Macht» sein wird, mit allem, was dies bedeutet. Als Begleiterscheinung geht damit Hand in Hand die Rehabilitierung vieler durch Kriegsverbrechen belasteter militärischer Führer, die heute frohlockend feststellen, daß sie ihr Kriegsvergehen, das noch vor zwei, drei Jahren als schweres Verbrechen gebrandmarkt wurde, heute als «harte, aber gerechte Maßnahme» zu bezeichnen wagen dürfen. Auch wenn einen Eichmann, ganz ohne Zutun, wenn nicht gegen den Willen der Adenauer-Regierung, sein Schicksal erreicht, so dürfen wir, wie Siegfried Einstein sagt, über dieser Ausnahme nicht der zahllosen Eichmänner vergessen, die sich in Bundesdeutschland allgemeiner Wertschätzung erfreuen. In ihren Forderungen benachteiligt und verfolgt werden in jenem schönen Land nicht die Henker und Folterer, sondern ihre Opfer, die zufällig nicht vergasten oder gehenkten ehemaligen Insassen der Konzentrationslager. Man muß sehen, wie mühselig und erbittert sie um ihre Wiedergutmachungsansprüche zu kämpfen haben und wie generös anderseits Millionen und aber Millionen in Pensionen an ehemalige Nazigrößen und ihren Anhang zugestanden werden. Vorkommnisse dieser Art sind ohne enge Interessenverflechtung der Nutznießer des Dritten Reiches mit der heute regierenden Partei gar nicht denkbar.

Und die Kirche — oder die Kirchen? Wir nahmen schon früher Anlaß, die Anfälligkeit des Luthertums für die Lockungen des Obrigkeitsstaates strenger Observanz zu beleuchten. Viel zu wenig bekannt ist anderseits der hintergründige, aber nichtsdestoweniger entscheidende Einfluß der katholischen Kirche auf die Entwicklung der europäischen Faschismen. Sie wären ohne die Direktiven eines Pius XII. gar nicht denkbar. Als bloße Andeutung dieses Einflusses mag hier erwähnt werden, daß Bundespressechef von Eckardt erst kürzlich Dr. Globke, «der rechten Hand Adenauers», attestierte, er habe sein Amt bei Hit-

ler (als Kommentator und Bearbeiter der Nürnberger Judengesetze) im Auftrage der katholischen Kirche ausgeübt.

Die fieberhafte Aufrüstung der Bundesrepublik, die Anschaffung der ausgesprochenen Angriffswaffe, Polarisrakete, die bereits in Aussicht gestellt ist — die ständigen Forderungen des Offizierskorps nach noch vollkommeneren Waffen, wie die Äußerungen des Wehrministers und präsumptiven Nachfolgers im Kanzleramt Franz Josef Strauß — alle diese Indizien und viele mehr lassen keinen anderen Schluß zu, als daß die deutschen Militaristen und ihre Hintermänner entschlossen sind, alles auf eine Karte zu setzen. Unter der Devise: «Verteidigung gegen den Kommunismus» und mit der stärksten Militärmacht des Westens im Rücken muß es ja diesmal gelingen. Noch hat die Bundesregierung nicht alle Machtmittel in den Händen, die Hitler, dem früheren «Verteidiger gegen den Kommunismus», zur Verfügung standen. Wenn nicht alles täuscht, wird das Notstandsgesetz, das noch diesen Herbst dem Bundestag unterbreitet und ohne Zweifel mit einigen belanglosen Abänderungen angenommen wird, das Instrument sein, das die «Einigung» für die Ziele der Regierung ermöglicht. Es kommt, wie Kenner der Materie feststellen, in seiner Wirkung dem Ermächtigungsgesetz Hitlers vom 24. März 1933 gleich!

Daß die Regierung Adenauers nicht den Frieden will, steht für uns fest, trotz den Beteuerungen des Kanzlers. Die einst Deutschlands Absinken in den Wahnsinn der Hitlerzeit an Leib und Seele erlitten, haben sicher kein schlechtes Sensorium für kommendes Unheil. Und wenn Siegfried Einstein an seine Schicksalsgefährten appelliert, so spürt jeder nicht geflissentlich Taube, daß seine Worte keine Rhetorik sind. «Wir, die Überlebenden von Dachau und Buchenwald, die Überlebenden von Auschwitz und Theresienstadt, die Überlebenden der Emigration, müssen zusammenstehen und dem rasenden Kriegsfahrzeug in die Speichen greifen — mag das noch so gefahrvoll sein» — denn «die Chefbuchhalter des Todes buchen wieder.» *Red.*

Lateinamerika — eine große Hoffnung

Professor *L. L. Matthias*, der Verfasser des ausgezeichneten Buches «Die Entdeckung Amerikas Anno 1953», ist auch ein guter Kenner der mittel- und südamerikanischen Länder. In der Hamburger «Neuen Politik» (24. September) bekennt er, daß er schon vor Jahrzehnten, als er zum ersten Mal nach Kuba und Mexiko kam, die Überzeugung gewann, «daß nur in der lateinischen Welt des amerikanischen Kontinents die Quellen sprudeln, die die Hoffnung am Leben erhalten.» «Wenn ich», so schreibt er, «all jenen Nonsens zusammentragen könnte, den ich in meinem Leben über Lateinamerika gehört und ge-